

organ

 **Ambiente
Audio**



MAURICE DURUFLÉ

Sämtliche Orgelwerke

Winfried Lichtscheidel
an der Siegfried-Schmid-Orgel der Stadtpfarrkirche
Mariä Himmelfahrt in Landsberg am Lech

MAURICE DURUFLÉ (1902–1986)

SÄMTLICHE ORGELWERKE

- | | | |
|-------------|--|------|
| [1] | Prélude sur l'Introït de l'Épiphanie op. 13 (1961) | 2:14 |
| [2] | Scherzo op. 2 (1926) | 6:07 |
| [3] | Fugue sur le thème du Carillon des Heures de la Cathédrale de Soissons op. 12 (1962) | 3:23 |
| | Prélude, Adagio et Choral varié sur le thème du <i>Veni Creator</i> op. 4 (1926/1930) | |
| [4] | Prélude | 7:06 |
| [5] | Adagio | 6:02 |
| [6] | Choral varié | 5:41 |
| [7] | Méditation op. posth. (1964) | 3:54 |
| | Prélude et Fugue sur le nom d'Alain op. 7 (1942) | |
| [8] | Prélude | 6:19 |
| [9] | Fugue | 5:21 |
| [10] | Chant donné en hommage à Jean Gallon (1953) | 1:53 |
| | Suite op. 5 (1932) | |
| [11] | Prélude | 8:05 |
| [12] | Sicilienne | 5:58 |
| [13] | Toccata | 8:14 |

WINFRIED LICHTSCHEIDEL

an der Siegfried-Schmid-Orgel der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Landsberg am Lech

Der Komponist

Maurice Duruflé wurde am 11. Januar 1902 in Louviers in der Normandie geboren. An der Kirche Notre-Dame seiner Heimatstadt hatte er seine erste Anstellung als Organist. Er studierte in den 20er Jahren als Privatschüler bei Charles Tournemire in Paris Orgel und vertrat seinen Lehrer auch an der Kirche Sainte-Clotilde. Später studierte er Orgel bei Eugène Gigout, Harmonielehre und Komposition bei Jean Gallon und Paul Dukas am Konservatorium in Paris. Bedeutende Studienkollegen dort waren Olivier Messiaen und Jehan Alain. Anschließend erhielt er privaten Orgelunterricht bei Louis Vierne und vertrat diesen auch an Notre-Dame in Paris.

In seiner modalen, impressionistischen Klangästhetik orientierte er sich an seinen Lehrern Vierne und Tournemire, aber auch an Claude Debussy und Gabriel Fauré. Kennzeichnend für sein Schaffen sind die geschickte Verbindung von Symphonischem mit Polyphonem, geprägt vom impressionistischen Stil.

Duruflé war dem gregorianischen Choral sehr verbunden und flocht diesen auch in viele seiner Kompositionen ein. In einem Interview mit Pierre Cochereau äußert sich Duruflé detailliert dazu: *„Ich bin Organist, und in meinem Umfeld spielte der gregorianische Choral immer eine wichtige Rolle. Ich denke, dass der gregorianische Choral eine sehr schlichte, weise musikalische*



Sprache darstellt. Und ich war eben permanent von der Gregorianik umgeben. Man könnte fast sagen, dass mir der gregorianische Choral zeitweise fast einengend vorkam, obwohl ich ihn bezaubernd finde. Aber ich möchte noch einmal sagen, dass er mich vielleicht etwas zu sehr eingegrenzt hat. Er hat die Entwicklungsfähigkeit meiner Harmonik spürbar beschnitten, obwohl ich auch nichts Schlechtes über ihn sagen will, ganz im Gegenteil: ich bin dankbar für seine Existenz,

denn er hat mir in meiner Eigenschaft als Organist und Komponist eine große Fülle an Material zur Verfügung gestellt. Also: Die Tatsache, dass ich als Organist ständig von Gregorianik umgeben war, hat sich auch auf meine Tonsprache ausgewirkt, die man aus heutiger Sicht tatsächlich als verhältnismäßig zahm bezeichnen darf.“

Duruflé sowie seine Zeitgenossen André Fleury, Jehan Alain, Olivier Messiaen und Jean-Jacques Grunewald sind mit ihrer Klangästhetik der neoklassizistischen Orgel der 30er Jahre verbunden, einem eklektizistischen Instrumententypus der symphonischen Orgel des späten 19. Jahrhunderts in Verbindung mit der klassisch-französischen Barockorgel.

1930 wurde Maurice Duruflé Titularorganist an der Kirche Saint-Etienne-du-Mont in Paris und im Jahr 1943 Professor für Harmonielehre am Conservatoire in Paris. Duruflés erste Ehe wurde annulliert und es folgte 1953 die Eheschließung mit Marie-Madeleine Chevalier (1921–1999), einer Schülerin Marcel Duprés, mit der er auch oft gemeinsam auftrat.

Duruflé war ein äußerst selbstkritischer Mensch, er verwarf viele seiner Kompositionen vor der Veröffentlichung. Sein relativ kleines Orgelœuvre hat einen sehr hohen Stellenwert in der Orgelliteratur und umfasst mit Präludium, Fuge, Toccata, Variationen und Scherzo vielseitige musikalische Gattungen.

Ein schwerer Verkehrsunfall, von dem sich Duruflé und seine Frau nie vollends erholt haben, beendete 1975 seine Organistenkarriere. Am 16. Juni 1986 verstarb Maurice Duruflé in Louveciennes, einer Kleinstadt in der Nähe von Paris.

Die Orgelwerke in chronologischer Reihenfolge

Das **Scherzo** op. 2 entstand 1926 und ist Charles Tournemire gewidmet. Es ist in Rondo-Form geschrieben, beginnt aber im Gegensatz zum herkömmlichen Scherzo mit einer ruhigen Einleitung, auf diese folgt dann der virtuose Teil A. Die folgende Überleitung mündet in den Teil B, der ein neues thematisches Element mitbringt. Es folgt wiederum der Teil A, gefolgt von einer Überleitung zum Teil C mit wiederum neuem thematischen Material. Nach einer Überleitung folgt nochmals der Teil A. Eine ruhige Coda beendet das Werk mit dem profunden Hinzuziehen des 32'-Registers. Teile aus dem Scherzo verwendete Duruflé auch in seinem späteren *Andante et Scherzo* op. 8 für Orchester.

Der Pfingsthymnus „Veni Creator Spiritus“ ist die Inspirationsquelle des **Prélude, Adagio et Choral varié sur le thème du Veni Creator** op. 4 (Louis Vierne gewidmet). 1930 verliehen die *Amis de l'Orgue* Maurice Duruflé für dieses Werk den Kompositionspreis. Das Werk ist dreiteilig: Das *Prélude* – mit Flötenregistern

gespielt – umspielt permanent sehr virtuos die gregorianische Melodie.

Das ruhige *Adagio* schließt unmittelbar an, das Thema ist deutlich hörbar. Eine starke Steigerung folgt und beendet mit eruptiven Läufen den Mittelteil.

Der folgende Teil *Choral varié* eröffnet mit dem Choral, auf den vier Variationen folgen. Variation 1: Poco meno lento; Variation 2: Allegretto; Variation 3: Quintkanon – Andante espressivo; Variation 4: eine Toccata, die nochmals prominent das „Amen“ im Vollklang der Orgel vertont. Das Ende der 20-minütigen Komposition beschreibt Marie-Madeleine Duruflé treffend als ein „*gigantisches Passagierschiff, welches nach langer Meeresfahrt in einen großen Hafen einläuft*“. Zum ohnehin schon fulminanten Tuttiklang gesellt sich zum mächtigen Schlussakkord noch der Schall der kraftvollen *Tuba mirabilis* dazu.

Die dreisätzige **Suite** op. 5 (gewidmet Paul Dukas) gehört mit Sicherheit zu den bedeutendsten Orgelwerken der symphonischen Orgelliteratur und stellt auch im Œuvre Duruflés einen gewichtigen Höhepunkt dar.

Das *Prélude* in es-Moll mutet herbstlich, melancholisch an. Eine große dynamische Steigerung führt das *Prélude* zu einer geradezu bedrohlichen Stimmung. So bedrohlich sich die dynamische Stimmung aufbaut, so entspannt sich nach der Klimax das musikalische Geschehen und mündet in den ruhigen, gesanglichen

Schlussstil, gespielt mit einem Soloregister, dem *Cromorne*.

Die *Sicilienne* ist pastoralen Charakters. Die Themen werden mit typisch französischen Soloregistrierungen exponiert: *Hautbois*, *Clarinette* und *Voix humaine*.

Die gewaltige Abschlusstoccata in h-Moll ist von großer technischer Schwierigkeit und gehört zweifellos zum Schwersten, das für die Orgel geschrieben wurde. Das prägnante Hauptthema erscheint zunächst im Pedal. Seinem energischen Duktus stellt sich kontrastierend das eher lyrische Seitenthema entgegen. Das Hauptthema tritt unter Akkorden und Akkordbrechungen in der Reprise in beeindruckender Virtuosität erneut im Pedal auf (verstärkt durch die *Tuba mirabilis*). Beide Themen werden gegeneinander ausgespielt, wobei das prägnante Hauptthema sich durchsetzt.

Der Kriegstod des erst 29-jährigen Jehan Alain im Jahr 1940 löste bei seinen Musikerfreunden große Trauer aus und inspirierte diese, ihm Kompositionen *in memoriam* zu widmen. Duruflé schrieb dafür 1942 sein **Prélude et Fugue sur le nom d'Alain** op. 7.

Duruflé vertont den Namen Alain in musikalischer Sprache, indem er jedem Buchstaben einen Ton zuordnet. So entsteht **A** (Note a¹), **L** (Note d²), **A** (Note a¹), **I** (Note a¹), **N** (Note f²).

Im *Prélude* werden drei Themen verarbeitet: das erste, das aus der musikalischen Umsetzung der Buchstaben des Namens ALAIN

entstand und das schier endlos in triolischer Spielfigur dahinfließt, ein zweites, das aus dem Thema der Alain'schen *Litanies* abgewandelt wurde und am Ende sogar wörtlich zitiert wird, und ein drittes akkordisch modales.

Das erste Thema der vierstimmigen Doppelfuge ist aus dem *Prélude* abgeleitet und verbindet sich später mit dem bewegten zweiten Thema, dem Sechzehntelthema. Ein lang angelegtes Crescendo erreicht am Schluss des Werkes den vollen Klang der Orgel.

Die Tonfolge des Stundengeläuts der Kathedrale von Soissons liefert das Thema der **Fugue sur le thème du Carillon des Heures de la Cathédrale de Soissons** op. 12. Das Thema des Glockenspiels tritt äußerst subtil verarbeitet in verschiedenen Formen auf: in Umkehrung, Augmentation, Spiegelung sowie als Kanon. Ein großes Crescendo führt das Werk zu einem gewaltigen Schluss in a-Moll. Passenderweise widmete Duruflé das Stück dem Organisten der Kathedrale, Henri Doyen, einem Freund der Duruflés.

Das **Prélude sur l'Introït de l'Épiphanie** op. 13 ist eine Auftragskomposition für den Sammelband *Orgel und Liturgie* mit der Thematik „Prä ludien zum Introitus“.

Duruflé nahm dafür den Introitus zum Epiphaniastag am 6. Januar: *Ecce advenit dominator Dominus, et regnum in manu eius, et potestas, et imperium. (Seht, gekommen ist der*

Herrscher, der Herr. In seiner Hand ist die Macht und das Reich und die Herrschaft.) Über einer Mixturregistrierung im Schwellwerk erklingt das gregorianische Thema auf der *Chamade 8'* in der Tenorlage.

Chant donné en hommage à Jean Gallon

wurde 1991 posthum veröffentlicht. Das ruhige, melancholische Werk gehört zu einer Sammlung verschiedener kürzerer Stücke, die Duruflés Lehrer Jean Gallon von dessen Schülern gewidmet ist. Trotz seiner Kürze weist das Werk den typischen modalen Stil Duruflés auf.

Méditation wurde 1964 komponiert, aber erst 2002 veröffentlicht. Das Stück verfügt weder über eine Opusnummer noch über einen Widmungsträger. Das Thema der Meditation verwendete Duruflé später im *Agnus Dei* seiner *Missa Cum Jubilo*.

Die Orgel der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Landsberg am Lech

Die Orgelbaufirma Siegfried Schmid aus Knotenried im Allgäu erbaute zwischen 2001 und 2003, unter teilweiser Verwendung von Pfeifen aus den Vorgängerinstrumenten, ein großes viermanualiges symphonisches Orgelwerk, das die adäquate Interpretation nahezu des gesamten Orgelrepertoires ermöglicht. Die sorgfältige Intonation des Instruments wurde von Stephan Niebler ausgeführt.

Das prächtige historische barocke Orgelgehäuse von David Jacob Weidtner wird durch lebensgroße Figuren des barocken Landsberger Bildhauers Lorenz Luidl geschmückt.

Das französisch ausgelegte Schwellwerk, die raumfüllende *Flûte harmonique* und die vollausgebauten *Chamaden* in 16-, 8- und 4-Fuß-Lage bilden das gewaltige französisch-symphonische Klanggerüst des Instruments.

Das Hauptwerk verfügt über eine Bandbreite von pastosen Grundstimmen, den eher mild gehaltenen *Trompeten* in 16- und 8-Fuß-Lage, bis hin zu den kräftigen *Chamaden*. Die beiden Positive vereinen delikate barocke Stimmen mit kräftigen französischen Zungenregistern, dem *Cromorne* und der *Trompette*. Das Pedalwerk verfügt mit dem mächtigen 32'-Untersatz und den Zungenstimmen von der 32- bis zur

4-Fußlage über mächtige Bässe. All dies passt perfekt zur Musik Maurice Duruflés, sämtliche Registrierangaben lassen sich originalgetreu realisieren. Somit ist das Instrument geradezu prädestiniert für die Wiedergabe des Œuvres von Maurice Duruflé.

Eine Besonderheit stellt die *Tuba mirabilis* dar, ein originalgetreuer Nachbau einer englischen *Willis-Tuba*. Dieses Register verfügt über eine eigene Windversorgung (450 mm) und bildet die gewaltige Klangkrone der Landsberger Orgel. In der Duruflé-Toccata ist sie bei der Reprise im Pedal zu hören, später solistisch im Manual sowie bei den gewaltigen Schlussakkorden.

Das an alle Manuale und Pedal koppelbare *Bombardenwerk* mit den *Chamaden*, der *Flûte harmonique* und der *Tuba mirabilis* befindet sich unsichtbar auf dem Dach der Orgel und verfügt über eine separate Windversorgung. Das Großpedal ist in den Nischen der Kirchenwand versteckt und mit Stoffbahnen überzogen, um den hohen und schlanken Orgelprospekt nicht zu stören.

Die seit über vierzig Jahren etablierten „Landsberger Orgelkonzerte“ haben die Orgel zu einem Publikumsmagneten gemacht und sie zieht Konzertorganisten aus aller Welt an.

<https://landsberger-orgelsommer.de>

Die Siegfried-Schmid-Orgel der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Landsberg am Lech

Vier Manuale und Pedal, 68 Register (Hauptorgel 60 Reg. + Chororgel 8 Reg.)

I. Manual – Hauptwerk C–g'''

Principal 16'
Octave 8'
Nachthorngedeckt 8'
Gamba 8'
Octave 4'
Rohrflöte 4'
Spitzquinte 2 ²/₃'
Octave 2'
Mixture 1 ¹/₃'
Cornett 5-fach
Trompete 16'
Trompete 8'

II. Manual – Positiv Süd C–g'''

Principal 8'
Rohrflöte 8'
Spitzflöte 4'
Sesquialter 2 ²/₃'
Octave 2'
Quinte 1 ¹/₃'
Scharff 3-fach 1'
Trompete 8'
Tremulant

III. Manual – Schwellwerk C–g'''

Bordun 16'
Geigenprincipal 8'
Hohlflöte 8'
Salicional 8'
Voix céleste 8'
Principal 4'
Traversflöte 4'
Nasat 2 ²/₃'
Octavin 2'
Terz 1 ³/₅'
Plein jeu 2'
Basson 16'
Trompette harmonique 8'
Clairon harmonique
Hautbois 8'
Voix humaine 8'
Tremulant

IV. Manual – Positiv Nord C–g'''

Gedackt 8'
Quintade 8'
Principal 4'
Waldflöte 2'
Octave 1'
Cymbel 3-fach ¹/₂'
Cromorne 8'
Tremulant

Pedal C–f'

Untersatz 32'
Principalbass 16'
Subbass 16'
Quintbass 10 ²/₃'
Octavbass 8'
Gedecktbas 8'
Choralbass 4'
Rauschbass 2 ²/₃'
Bombarde 32'
Bombarde 16'
Trompete 8'
Trompete 4'

Bombardenwerk

spielbar auf den Manualen I, II, III, IV u. Pedal

Tuba mirabilis 8' (eigene Windversorgung
[450 mm WS], Nachbau nach Willis)
Chamade 16'
Chamade 8'
Chamade 4'
Flöte harmonique 8'

3 Nebenregister:

Schellencymbel, Glockencymbel, Glockenspiel

Koppeln:

mechanisch:

IV-I, IV-II, III-II, II-I, I-Ped., II-Ped., IV-Ped.

elektrisch:

Bombardenwerk an Man. I, II, III, IV und Pedal;
III-I, III-Ped., Suboktavkoppel III-I

Crescendowalze

Traktur: mechanisch

Setzeranlage

Chororgel

spielbar auch von der Hauptorgel

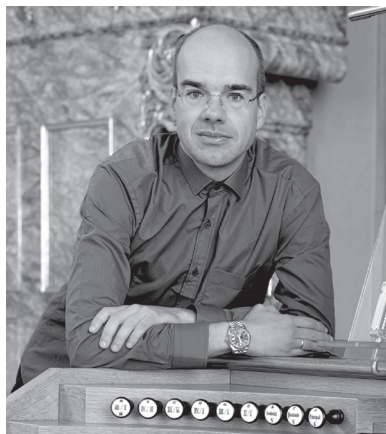
Coppel 8'
Salicional 8'
Prinzipal 4'
Flöte 4'
Oktave 2'
Mixture 3-fach 1 ¹/₃'
Subbaß 16'
Flöte 4'
Tremulant

Winfried Lichtscheidel,

geboren 1980 in Friedrichshafen, studierte nach dem Abitur Kirchenmusik und Orgel als künstlerisches Hauptfach an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart, Orgel bei Prof. Bernhard Haas und Prof. Dr. Ludger Lohmann; Orgelimprovisation bei Prof. Willibald Bezler und Prof. Hans Martin Corrinth; Abschluss Master-Examen (A-Prüfung) für kath. Kirchenmusik und Konzertexamen.

Bei nationalen und internationalen Orgelwettbewerben errang Winfried Lichtscheidel zahlreiche Preise: 1. Preis beim Europäischen Orgelwettbewerb in Ljubljana, Gewinner des Internationalen Orgelwettbewerbs „Domberg-Prediger“ in Erfurt, 1. Preis beim Internationalen Orgelwettbewerb „Olivier Messiaen und Max Reger“ in Graz und 1. Preis beim 2. Internationalen Orgelwettbewerb „Orgelstadt Landsberg“ 2007. Zuletzt war er 2009 Preisträger beim Internationalen Bach-Wettbewerb in Wiesbaden.

Als Organist konzertiert Winfried Lichtscheidel regelmäßig bei renommierten Festivals in mehreren Ländern Europas (Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien, Slowakei, Slowenien, Frankreich, Portugal, Großbritannien). Rundfunkaufnahmen in Wien, im großen Sendesaal des ORF-Radiokulturhauses, sowie beim BR und DLF ergänzen seine vielfältige Tätigkeit als Orgelvirtuose. Während des Studiums war Winfried Lichtscheidel als Kirchenmusiker in mehreren Kirchengemeinden am Bodensee tätig. Von 2010 bis 2023 war er



Organist und Kantor an St. Martinus und Ludgerus in Sendenhorst. Zahlreiche Einspielungen beim Label Ambiente-Audio, u. a. sämtliche Orgelsymphonien von Charles-Marie Widor und Louis Vierne und die sieben Choralfantasien von Max Reger. Seine Einspielung mit den zehn Orgelsymphonien von Widor wurde 2018 mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Seit April 2023 ist Winfried Lichtscheidel als Nachfolger von Johannes Skudlik als Dekanatskirchenmusiker an der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Landsberg am Lech tätig und künstlerischer Leiter des Landsberger Orgelsommers. <https://lichtscheidel.eu>

Weitere CD-Veröffentlichungen mit Winfried Lichtscheidel

LISZT: Fantasie und Fuge „Ad nos“
DUPRÉ: Deuxième Symphonie op. 26
LISZT: Sonate h-Moll (Transkription B. Haas)
Ambiente-Audio ACD-1047

SYMPHONISCHE KLANGWELTEN
Bach, Mozart, Dvořák, Liszt, Dupré, Reger
Ambiente-Audio ACD-1085 (2 CD)

CHARLES-MARIE WIDOR:
Sämtliche Orgelsymphonien
Ambiente-Audio ACD-2035 (6 CD)

LOUIS VIERNE:
Sämtliche Orgelsymphonien
Ambiente-Audio ACD-2042 (3 CD)

MARCEL DUPRÉ:
Der Kreuzweg · Te Deum · 3 Esquisses
Ambiente-Audio ACD-2043

MAX Reger:
Sämtliche Choralfantasien
Ambiente-Audio ACD-2048 (2 CD)

DIE SIMNACHER-ORGEL (1756) der
Heilig-Kreuz-Kirche in Landsberg am Lech.
Werke von Muffat, J. B. Bach, Pachelbel,
Kobrich, Mozart, Kerll und Enjott Schneider
Ambiente-Audio ACD-1101

Impressum

Aufgenommen in der Stadtpfarrkirche
Mariä Himmelfahrt in Landsberg am Lech,
30./31. Oktober 2025
Tonaufnahme, Schnitt, Mastering: Toms Spogis

Booklettext: Winfried Lichtscheidel

Foto Cover: © Markus Pfaff / Shotshop.com
Foto „Maurice Duruflé“: Unknown photographer,
CC BY 2.5 <<https://creativecommons.org/licenses/by/2.5>>, via Wikimedia Commons
Foto S. 10: Agata Lichtscheidel
Foto S. 12: Viktor Schwenk

© © 2026 Ambiente-Audio, Toms Spogis
Bestellnummer: ACD-2058 · EAN: 4029897020584
LC 07811 · ISRC DE G53 25258-01 bis -13

Ambiente-Audio, Toms Spogis
Postfach 22 · 31189 Algermissen · Germany
Tel.: (+49/0) 51 26 31 44 60
eMail: info@ambiente-audio.de
www.ambiente-audio.de

Diese Produktion erscheint
in Zusammenarbeit mit

organ _ Journal für die Orgel

